

Werk

Titel: Schleswig-Holsteinische Bauernhausmuseen

Untertitel: (Schluß aus Nr. 7)

Autor: Mühlke, C:

Ort: Berlin

Jahr: 1902

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?523137273_0004|log46

Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

die alten Mauerthürme, den Wehgang, den Zwinger, die Grabenthürme und den Graben für alle Zeiten vor der Zerstörung zu bewahren. Durch Vertrag vom 7. December 1882 räumt die Stadtgemeinde Nürnberg dem Museum diese Befestigungstheile zur Benutzung ein. Das Benutzungsrecht wurde auf die Zwecke des Museums beschränkt, dem aber auch das Recht der Ueberbauung einzelner Theile zugesprochen wurde. Es ist so lange unwiderruflich, als das Germanische Museum in Nürnberg bleibt, was nach dem heutigen Stande der Dinge wohl immer der Fall sein wird. Auf diese Weise ist wenigstens dieser Theil auf der sonst stark mitgenommenen Südseite Nürnbergs in seiner ursprünglichen Gestalt erhalten geblieben (Abb. 1), denn sicher wäre, trotz der größeren Schonung, welche man den alten Nürnberger Befestigungen jetzt entgegenbringt, der Graben mindestens angeböschet worden, wenn ihn Essenwein nicht bei Zeiten davor geschützt hätte.

Essenwein hat auch noch einen Plan ausgearbeitet, nach welchem die Karthause durch gewölbte, über die Strafe (Frauenthor-mauer) führende Ueberbrückungen mit den alten Befestigungen verbunden werden soll und hat in diesem Plan noch besonders wichtige Theile des Nürnberger Mauergürtels eingezeichnet, die, wenn sie einst fallen müßten, in den Befestigungsabschnitt des Museums übertragen werden sollen. So sehr wir allen Essenweinschen Plänen dereinstige Verwirklichung wünschen, so würden wir es doch mit Freuden begrüßen, wenn diese Uebertragungen nie ausgeführt, die betreffenden Bauwerke vielmehr für alle Zeiten an dem Orte, für den sie errichtet, erhalten bleiben würden. Eine Uebertragung aber hat noch zu Lebzeiten Essenweins stattgefunden; als das Färberthor und ein Theil der angrenzenden alten Stadt-mauer um 1890 abgetragen wurde, ward der Wehgang der letzteren auf einen Stadtmauertheil des Germanischen Museums, der früher seines Wehanges beraubt worden war, übertragen, wodurch eine sehr erwünschte Ergänzung herbeigeführt wurde.

Auch nach Essenweins Tod (1892) ist man im Germanischen Museum den alten Ueberlieferungen treu geblieben und bei den Neubauten und dem Umbau eines angekauften angrenzenden Hauses, die durch Director v. Bezold ausgeführt wurden, haben alte Theile wiederum vielfache Verwendung gefunden, denn leider gibt ja der Gang der Dinge im alten Nürnberg nur zu viel Gelegenheit den Retter zu spielen. Bei dem Umbau des angekauften Königstiftungshauses, in welchem nun Bücherei, Archiv und Kupferstichsammlung des Museums untergebracht sind, ward auf der südlichen Giebelseite ein durch zwei Stockwerke gehendes zierliches Chörchen der Spätrenaissance wieder verwendet, das von einem Privathause in der Theresienstraße kommt, welches einem Neubau für ein Postgebäude Platz machen mußte. Ein weiterer Bau der Postverwaltung in Nürnberg, über deren unheilvolle Wirkung auf die Pflege der Denkmäler hier bereits berichtet wurde, gab dem Museum Veranlassung aus dem ehemaligen Ebracher Hofe u. a. zwei zierliche Stuckdecken aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts abnehmen zu lassen. Die eine wurde von Director v. Bezold in dem Lesezimmer des vorerwähnten umgebauten Hauses verwendet, die andere wurde in dem Treppenhause des neu ausgeführten Südwestbaues, aufgestellt. In diesem Treppenhause hat auch eine aus einem Würzburger Privathause herrührende Treppe, mit durchbrochenem Geländer in reichem Barockstile in Sandstein ausgeführt, Verwendung gefunden. Ihre Pfosten sind durch bezeichnende Figuren geschmückt.

Aus dem Ebracher Hofe (vgl. S. 100 Jahrg. 1900 d. Bl.) gelangten auch noch die architektonisch bemerkenswerthen Theile der spätgothischen Capelle, die ein außerordentlich reiches Gewölbe mit hängenden Rippenwerk hatte, in das Museum. Wo diese Capelle wieder Aufstellung finden soll, ist noch nicht entschieden; sie wird überhaupt Schwierigkeiten machen, da das Gelände des Museums nahezu vollständig überbaut ist.

Im vergangenen Herbst erwarb das Germanische Museum ein Zimmer aus dem berühmten v. Wespienschen, zuletzt van Gülpenschen Patricierhause in Aachen (Jahrg. 1900 d. Bl., S. 128; 1901, S. 87 u. 103; 1902, S. 48). Dieses an der Kleinspazierstraße stehende Haus wurde im Auftrage des in Aachen 1687 geborenen und daselbst 1759 verstorbenen Bürgermeisters Johann v. Wespien in den Jahren 1732—1742 durch den Aachener Stadtarchitekten Joh. Jos. Couven (1701—1763) in üppiger Weise erbaut und ausgestattet. Die gegenwärtigen Besitzer des Hauses wollten es an die Stadt Aachen verkaufen, um es als Ganzes zu erhalten. Leider waren diese Bemühungen nicht von Erfolg gekrönt, sodafs die einzelnen Räume des Hauses und deren einzelne Theile unter den Hammer kamen. Das reizendste dieser Zimmer hat das Museum für über 50 000 Mark gekauft und kann so der Nachwelt zeigen, in welcher vornehmer Weise ein Aachener Bürgermeister im 18. Jahrhundert gewohnt hat. Das Zimmer hat reich aus Eichenholz geschnitzte Holzverkleidungen, die an allen vier Wänden gut erhaltene farbenfrische Gobelins einrahmen, welche trefflich mit dem Tone der zierlichen Schnitzereien zusammenstimmen. Auch die Stuckdecke ist abgenommen worden und wird im Germanischen Museum wieder neu aufgestellt werden. Der Saal des Wespienschen Hauses ist leider in Einzelstücken versteigert worden, nachdem für das Ganze ein genehmer Preis nicht erzielt wurde. Ebenso ging es mit den übrigen Zimmern, die, ausgeschlachtet, in alle Himmelsrichtungen auseinander gerissen wurden.

Zur Zeit ist die Uebertragung des herrlichen Erkers des Pfarrhauses zu St. Sebald in Nürnberg (Jahrg. 1899 d. Bl., S. 93) im Gange, der dem 14. Jahrhundert entstammt und, da er stark verwittert ist, von dem Bauleiter zu St. Sebald, Professor Schmitz, niedergelegt und durch eine getreue, in wetterbeständigerem Steine ausgeführte Nachbildung ersetzt wird. Als Originaldenkmal wird der alte Erker in einem der Lichthöfe des Museums wieder aufgestellt. Eine freundliche Anerkennung der Bestrebungen des Germanischen Museums nach dieser Richtung hin darf man darin erblicken, dafs die Berliner Pflugschaft des Museums, der es schon so manche hochehrwürdige Förderung verdankt, die Kosten der Wiederaufstellung dieses ausgezeichneten Werkes altdeutscher Kunst bestreitet.

Alle diese Arbeiten, alle diese Erhaltungen, die dem Germanischen Museum zu verdanken sind, muß es aus den Beiträgen bestreiten, die ihm von 2 und 3 Mark an von seinen vielen Freunden gereicht werden. Auf diese ist die nationale Anstalt bezüglich ihrer Bauten, bezüglich der Ausbildung ihrer Sammlungen leider noch immer ausschließlichs angewiesen. Möge die fünfzigjährige Jubelfeier alle Jene, welche der deutschen Geschichte, der deutschen Kunst, den deutschen Alterthümern Theilnahme entgegenbringen, in die Reihe der Gönner und Förderer des allgemeindeutschen Unternehmens führen, damit es in verstärktem Maße seine hehre Aufgabe erfüllen, seinem hohen Ziele zur Ehre des deutschen Namens immer näher kommen kann.

Schleswig-Holsteinische Bauernhausmuseen.

(Schluß aus Nr. 7.)

Es würde den Rahmen dieses Aufsatzes überschreiten, auch die übrigen kleineren Museen des Landes, die Sammlungen der Kreisverbände in Hadersleben, der Stadt Schleswig, der Insel Fehmarn zu Burg auf Fehmarn usw. einzeln zu schildern. Es seien daher nachfolgend nur noch die größeren Sammlungen des Landes besprochen, zunächst die des Hamburger Kunstgewerbemuseums, das zwar an der Grenze des Landes in der Hansestadt belegen ist, aber einen großen Theil seiner Schätze aus Schleswig-Holstein bezogen hat. Der verdienstvolle Vorsteher dieser Anstalt, Prof. Dr. Justus Brinckmann, blickte am 12. Februar d. J. auf eine 25jährige Amtsthätigkeit zurück. Schon seit Jahrzehnten hat er auf die Sammlung volksthümlicher Kunst-arbeiten Schleswig-Holsteins sein Augenmerk gelenkt und sich um deren Sichtung und Werthschätzung verdient gemacht. In seinem Führer durch das Hamburger Museum für Kunst und Gewerbe ist der Schilderung der Kerbschnittarbeiten, der Schnitzarbeiten, der verschiedensten Gewebe von dem einfachsten Kntpfarbeiten bis zu den kunstvoll gezeichneten Beiderwandgeweben,

der Fayencen, Metallarbeiten usw. ein weiter Raum gewidmet. Vor allem nahm Brinckmann darauf Bedacht, der Beziehung des Kunstwerkes zum Gebrauch und zum täglichen Leben des Volkes nachzuspüren und es ist ihm gelungen, nach dieser Richtung wichtige Fingerzeige zu geben. Der Aufstellung einer größeren Anzahl vollständiger Bauernstuben standen die beschränkten Raumverhältnisse des Museums und der Umstand entgegen, dafs die für die Großstadt Hamburg bestimmten Sammlungen auf allen Gebieten der Kunstarbeit Vorbildliches und Lehrreiches umfassen sollten und sich daher nicht auf die heimathliche Kunstweise beschränken konnten. So hat Dr. Brinckmann nur ein besonderes Beispiel holsteinischer Kunst, das aus dem Jahre 1744 stammende Wilstermarschzimmer des Joachim Krey aus Klein-Wisch seinen Sammlungen einverleibt. Die durch eine photographische Wiedergabe in den Blättern für Arch. u. Kunsthandwerk Jahrg. XIII, Bl. 110 weiteren Kreisen bekannt gewordene Arbeit zeichnet sich durch die für die Wilstermarsch charakteristische und wohl von Hamburg beeinflusste Durchbildung der Wandtäfelung und der

Durchgucköffnung zwischen Diele und Stube aus und durch sonstige an Rokokoschnörkel erinnernde Schnitzwerke der Stühle, des Ofenhecks, des Hängeschrankes und anderen Hausraths. In diesem Raum ist auch der unweit Margarethenhof aufgefundene Pelikan aufgehängt. Unter der Decke mit seinen ausgebreiteten bunten Flügeln schwebend, könnte er wohl zunächst für einen großen Schützensvogel gehalten werden. Erst durch weitere Nachfragen wurde von Brinckmann festgestellt, daß es sich hier um einen

zehnten Jahrhunderts aus einem gleichfalls eigenartig entwickelten Ländchen, der Propstei, das einst der Herrschaft des Klosters Preetz unterstanden hatte. Wandgetäfel und Decke sind in schlichter aber wirkungsvoller Weise durchgeführt. Die Schnitzerei ist auf ein Paar vertieft gearbeitete herzförmige Zeichnungen der Thürfüllungen beschränkt. Durchgucköffnungen und Wandschränke unterbrechen auch hier die Wände. Die Lehnstühle mit den binsengeflochtenen Sitzen, dem Kissenbelag, den Seitenbacken an den

hohen Lehnen und den geschwungenen Armlehnen sind in ihren einfachen Formen geradezu mustergültig für die Benutzung gearbeitet und würden auch für die Bedürfnisse der Jetztzeit durchaus brauchbar sein.

Die rühmwerthe Arbeit, welche das städtische Museum in Flensburg unter der sachverständigen Leitung seines verdienten Gründers und Vorstehers Heinrich Sauer mann für die Erhaltung und Sammlung der alten Kunstarbeiten namentlich im Norden der Provinz, in dem einstigen Herzogthum Schleswig und an der friesischen Westküste bisher geleistet hat, ist in dem Aufsatz Centralblatt der Bauverwaltung 1896 Nr. 18 u. 20 in eingehender Weise geschildert worden. Namentlich ist auf die reiche Sammlung von mittelalterlichen profanen Möbeln hingewiesen worden, wie sie in gleicher Menge wohl kein anderes norddeutsches Museum aufweisen kann. Ebenso wurde auf das gedeihliche Zusammenwirken des Museums und der unter gemeinschaftlicher Leitung arbeitenden Schnitzschule aufmerksam gemacht. Inzwischen ist ein wenn auch nur

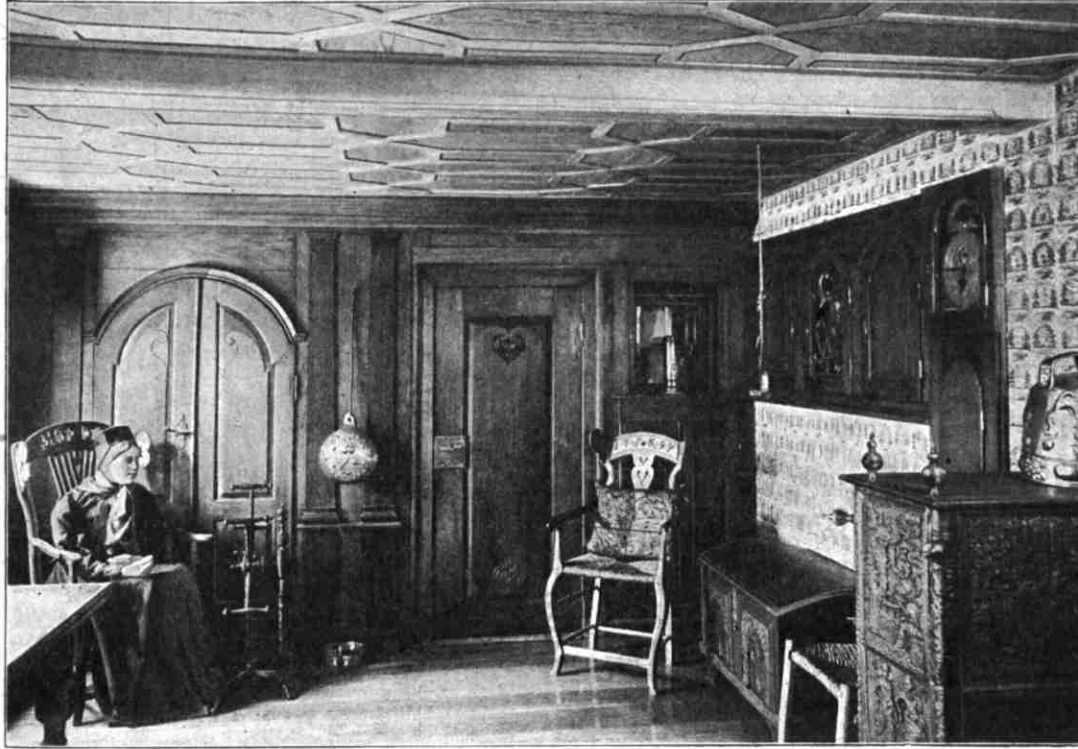


Abb. 6. Propsteier Stube, jetzt im Altonaer Museum.

alten Brauch handelt, nach welchem über der Wiege [des Kindes ein Pelikan als das Wahrzeichen der Mutterliebe aufgehängt wurde.

In neuester Zeit ist nun das städtische Museum zu Altona in die Fußstapfen seiner älteren benachbarten Schwesteranstalt getreten. Hier hatte sich von vorn herein die Nothwendigkeit herausgebildet, bei den Sammlungen die culturhistorische Entwicklung der schleswig-holsteinischen Lande in den Vordergrund zu stellen und, da diese Entwicklung in den einzelnen Landschaften verschiedene Wege gegangen war, die Stammesunterschiede und die landschaftliche Eigenart für die Zusammengehörigkeit der Sammlungsstücke maßgebend sein zu lassen. Es wurde vom Unterzeichneten in der Besprechung des Neubaus des Museums (Zeitschrift für Bauwesen 1902 S. 31-36) schon geschildert und durch Abbildungen erläutert, wie die nach einheitlichem Maßstabe gearbeiteten Modelle von Bauernhäusern, die Gruppen von Bauerntrachten und eine ganze Anzahl von Bauernstuben ein Bild der Sitten, Gebräuche und Kunstarbeiten der einzelnen Landschaften geben. Eine genauere Beschreibung der culturhistorischen Abtheilung des Museums liefert die Festschrift zur Eröffnung des Hauses in dem Aufsätze des Director Dr. Lehmann. Besondere Beachtung verdient es, daß, soviel diesseit bekannt, hier zum ersten Male der besonderen Bauart der alten Fischerhäuser von Blankenese und deren Verwandtschaft mit Helgoländer Häusern nachgespürt ist. Es handelt sich um Zwillingshäuser mit einer gemeinschaftlichen Hausdiele, die als Küche dient, und anschließender geräumiger, ebenfalls für zwei Familien gemeinschaftlicher Querdiele, welche für das Flicker der Netze sowie andere Hanterung der Fischerei geeignet eingerichtet ist. Daneben sind getrennte Wohnzimmer und im ersten Stock je ein Oberzimmer, Saal, für jede der beiden Familien eingerichtet. So unterscheidet sich das Blankeneser Fischerhaus im ganzen Aufbau in bestimmter Weise von den mehr breit gelagerten benachbarten Bauernhäusern, und auch die innere Einrichtung ist genau entsprechend dem Berufe des Besitzers geeignet für den Betrieb von Schifffahrt und Fischerei ausgebildet.

Das in Abb. 6 dargestellte Propsteierzimmer des Altonaer Museums ist ein Beispiel der Volkskunst aus dem Ende des acht-

geringer Theil der Sammlungsstücke, namentlich solcher, die aus Bauernhäusern stammen, in Meibergs Werke: „Das Bauernhaus im Herzogthum Schleswig“ zeichnerisch wiedergegeben worden, Immerhin wird für die Sammlungen eine richtige Würdigung, Sichtung und Nutzbarmachung erst gewonnen werden, wenn sie in dem z. Z. in Ausführung begriffenen Museumsbau in angemessener Weise aufgestellt und zugänglich gemacht sein werden. Es sind hierbei bereits Vorkehrungen getroffen, ebenfalls eine ganze Reihe vollständiger Wohnungseinrichtungen zusammenzustellen, so ein nordschleswiger Zimmer, mehrere Bauernstuben von der friesischen Küste und den Nordseeinseln, aus Stapelholm, Dithmarschen und schließlich aus der Wilstermarsch. Da außer den bäuerlichen Zimmereinrichtungen auch ein bürgerliches Wohnzimmer aus Friedrichstadt und eine Diele aus einem Schleswiger Herrenhause im neuen Museum Aufnahme finden werden, wird es möglich sein, Vergleiche zwischen den bäuerlichen und städtischen Wohnungseinrichtungen derselben Zeit und derselben Landschaften zu ziehen. Hiernach ist kein Zweifel, daß mit der Ende dieses Jahres zu erreichenden Fertigstellung und Eröffnung des Flensburger Museums ein weiterer großer Fortschritt auf dem Wege zur Erhaltung und Erforschung der alten Volkskunst Schleswig-Holsteins gewonnen wird.

Das Thaulow-Museum in Kiel ist aus den Privatsammlungen des Gründers Thaulow hervorgegangen. Sein Sammlungsgebiet erstreckt sich auf alle Theile der ausgedehnten Provinz und zwar auf profane und kirchliche Arbeiten. Bei der Auswahl der gesammelten Kunstarbeiten war weniger die Absicht maßgebend gewesen, für die Beziehungen des Lebens des Volkes zur Kunstarbeit und die Entwicklung der letzteren in den Sondergebieten Unterlagen zu gewinnen. Vielmehr hatte man mehr darauf Bedacht genommen, recht viele reich gearbeitete Stücke zu sammeln. Erst nach Uebergang des Museums in die Verwaltung der Provincialbehörde bemühte sich der derzeitige Leiter der Anstalt Universitäts-Professor Dr. Mathaei, das Gesammelte zu sichten und nach den einzelnen Entwicklungsstufen und Culturabschnitten übersichtlicher und lehrreicher zu gestalten. Für eine weitergehende Durchführung dieser Gesichtspunkte wäre jedoch entweder eine Beschränkung des Arbeitsfeldes oder eine wesentliche Erweiterung